

Die heutige Zahl...
N. 196
1877.

Blut dem Lamm

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig Stadt
und Unterhaltungsblatt
oben Nagold.

Anzeigenpreis
Die heutige Zahl...
Verleger: ...

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 196 Montag, den 23. August 1920.

Der Bolschewismus in Asien.

Die merkwürdige Tatsache, daß die Ausfaat des Moskauer Bolschewismus in dem Menschenmeer Asiens auf so empfänglichen Boden gefallen ist, beleuchtet Dr. P. Farkas in den „Münchener Neuesten Nachr.“ in einem Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Die geschichtliche Entwicklung macht manchmal scheinbar seltsame Sprünge. Viele Generationen hindurch galt England als der erklärte Freund und Beschützer der Türkei, besonders gegen Rußland. Der russisch-englische Gegensatz in Asien war ein Jahrhundert alt. Noch als Lord Curzon Vizekönig von Indien war, flammte dieser Gegensatz drohend auf. Aber während der zweiten Hälfte der Regierung des Sultans Abdul Hamid vollzieht sich ein großer Umschwung. England rückt von der Türkei ab und verständigt sich allmählich mit Rußland. Lange vor dem Ausbruch des Weltkrieges verfolgt England bereits eine immer türkischer werdende Politik.

Die Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs ist sehr einfach. Seit hundertfünfzig Jahren ist der Kernpunkt der englischen Politik stets die Sorge um ihr asiatisches Reich gewesen. Solange Rußland es am meisten zu bedrohen schien, war Rußland der Erzfeind. Allmählich aber wurde es klar, daß die russischen Besatzungen in Kaschmir und Samarkand nicht so viel harmlos verurachteten, als eine neue Bewegung, die Abdul Hamid ins Leben rief. Die allislamitische Propaganda begann die Augen von Millionen von sunnitischen Mohammedanern in Indien und Afghanistan nach Konstantinopel zu richten. Abdul Hamid, ein weitblickender Staatsmann, hatte einen großartigen Plan. Er wollte den Glanz des alten Kalifats wieder aufrichten, er wollte die Macht des Kalifen bis zu den äußersten Grenzen der mohammedanischen Welt ausbreiten. England sah diese Propaganda als eine schwere Bedrohung seiner Interessen auf. Ein schwacher türkischer Sultan konnte der Freund Englands sein, der Kalif, der auf die Moskauer Indiens Anspruch erhebt, mußte mit allen Mitteln bekämpft werden.

Die deutsche Orientpolitik, in erster Linie ihr begabter Führer, Herr. Marschall v. Bieberstein, hatte die großen Möglichkeiten des Hamid'schen Plans klar erkannt. Sie war überzeugt, daß er sein Spiel gewinnen würde, und hatte sehr viel auf dieses Spiel gesetzt. Weniger klar waren der deutschen Politik gewisse Folgen ersichtlich. Sie rechnete hauptsächlich mit dem englischen Gegensatz und schätzte den Widerstand der schiitischen Perser und Araber wenig in Berechnung gezogen zu haben. Und doch scheiterte an diesem Widerstand der Dschihad der „heilige Krieg“.

Seit zwölf Jahrhunderten hatten sich im Osten Sunniten und Schiiten mit jenem tödlichen Ingrimm, zu dem nur der Orientale fähig ist. Die Geschichte des Islams lehrt, daß es sich hier um eine eigenartige Mischung von Gegensatz der Rassen, religiöser und kultureller Begriffe handelt. Die kriegerischen Türken, Tataren und Afghanen waren stets Sunniten. Die überprüflich schwächeren, kulturell und geistig höher stehenden Araber und Perser meistens Schiiten. Der Schiite mußte stets mit geistigen Waffen gegen seine Unterdrücker kämpfen. Er hat die Verstellungskunst auf höchste Stufe gebracht, er hat die Heuchelei zur religiösen Pflicht gemacht. Es gibt ein Wort des schiitischen Glaubensbekenntnisses, das „Taliya“ heißt. Taliya bedeutet so viel wie Vorsicht; diese Vorsicht macht es dem gläubigen Schiiten zur heiligen Pflicht, im Interesse des Glaubens seine wahrere Gesinnung zu verbergen. Die Schiiten Zentralasiens haben gegen die allislamitische Propaganda Abdul Hamids wenig gesagt, desto mehr gehandelt. Darin wurden Araber und Perser die Verbündeten Englands, darum waren sie im Weltkrieg die Verbündeten der Entente.

Heute haben sich jedoch Sunniten und Schiiten in der bolschewistischen Propaganda vereinigt! Der russische Bolschewismus ist in Asien zu seiner Quelle zurückgekehrt. Die Herrschaft einer rücksichtslosen Minorität über Millionen Unterdrückter ist seit viertausend Jahren stets das Kennzeichen jeder asiatischen Politik gewesen. Die rücksichtslose Vernichtung des Menschenlebens war stets das eiserne Gesetz asiatischer Regierungskunst. Die Mittel und Methoden des Bolschewismus können in Westeuropa Abscheu erregen, in Asien finden sie den Beifall der Bevölkerung. Die großen Fortschritte des Bolschewismus in Asien sind darum natürlich, weil sie im vollen Einklang mit der asiatischen Seele stehen.

In Moskau bekämpfen sich zwei Richtungen. Beide wollen die Weltrevolution, aber jede auf einem anderen Weg. Trotzki und sein Anhang wollen die direkte Aktion in Westeuropa. Lenin — der angeblich mildere, eigentlich aber noch härtere — hält den indirekten Weg für zweckmäßiger. Er will ganz Asien in Flammen setzen, er will die englische Herrschaft in Indien brechen, er will durch Verlust der wichtigsten Kolonien dem europäischen Kapitalismus den Todesstoß versetzen. Die Bolschewisten arbeiten mit allasiatischen Ideen. Das „freie Asien“, das Lenin auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker verkündigt, bietet Sunniten und Schiiten, Türken und Arabern, den Bewohnern der Ganges-Ebene und den Gebirglern Nepals dieselben freien Entwicklungsmöglichkeiten. Von kommunistischen Programmen ist in Asien nicht die Rede. Wenigstens nicht in Vorder- und Zentralasien. Aber die bettelarmen Millionen Indiens lauschen auf Entzünden auch den sozialen Verheißungen. Der Bolschewismus verfolgt in Asien eine Auswahl-Politik. Er arbeitet mit ganz verschiedenen Ideen, mit nationalen, religiösen, sozialen und Rassen-Gründen. Aber alles vereint sich in dem gemeinschaftlichen Programm: „Weg mit den Fremden von Asiens Boden!“

England versucht heute durch Verhandlungen, durch Anerkennung der Moskauer Regierung die Bewegung in Asien einzudämmen. Aber alle Verhandlungen mit Krastin und Kamenev, alle Vereinbarungen und alle Erklärungen Englands werden die begonnene Entwicklung nicht mehr aufhalten können. Die zweite Phase des Weltkrieges ist eingetreten. Die geographischen Verhältnisse des Orients gestalten hier keine kurzen Entscheidungskämpfe. Es ist möglich, daß der Bolschewismus in Moskau früher oder später zusammenbricht. Es ist wahrscheinlich, daß die Revolutionierung Westeuropas nicht gelingen wird. Es ist kaum denkbar, daß die westeuropäischen Arbeiter sich je die asiatischen Methoden, in erster Linie die blinde Vernichtung des Menschenlebens, zu eigen machen. Aber der Bolschewismus in Asien setzt die selbständige Entwicklung dieses Weltteils dort fort, wo sie der europäischen Imperialismus unterbrochen hatte. Die zweite Phase des Weltkrieges wird den Weltatlas ganz anders umgestalten, als dies in Versailles oder St. Germain geschehen ist.

Neues vom Tage.

Die Kohlenlieferung.

Berlin, 22. Aug. Nach den Zeitungsmeldungen haben die deutschen Kohlenlieferungen an den Verband bis 15. August die im Abkommen von Spa vorgeschriebene Menge um 165 000 Tonnen überschritten.

Wieder ein verweigerter Waffentransport.

Berlin, 22. Aug. Die Eisenbahner in Spandau haben einen Transportzug für die Reichswehr nicht abgehen lassen. Sie verlangen, daß den Eisenbahnern 14 Tage vorher der Abgang eines Waffen- und Munitionstransports anzuzeigen und dessen Notwendigkeit nachzuweisen sei.

Putzfe.

Köln, 22. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet, die Kommunisten und Arbeitlosen haben sich am Freitag nachmittag des Rathauses in Eberfeld zu bemächtigen versucht, um die Räterepublik auszurufen. Die Sicherheitswehr hatte indessen das Rathaus umstellt und Maschinengewehre aufgeführt, sodas die Versammlung sich nach einiger Zeit zerstreute.

Dortmund, 22. Aug. Die Arbeiter der Union-Werke sind in den Streik eingetreten. Sie stellen Forderungen auf die 43 Punkte umfassten. Die Direktion lehnte sie ab. Darauf kam es zu Ausschreitungen, wobei verschiedene Werkeinrichtungen zerstört wurden. Die Arbeiter ernährten ihre Forderungen dann auf 12 und schließlich auf 8 Punkte, von denen aber nur einer, die Erhöhung des Sonntagsschlags von 50 auf 100 Prozent, in Beratung gezogen wird. Der Betrieb wird wegen der angerichteten Zerstörungen noch nicht aufgenommen werden können.

Der polnische Ueberfall in Oberschlesien.

Breslau, 22. Aug. In Kattowitz herrscht noch Ruhe, doch ist die Gefahr groß. Die Umgebung ist fast ganz von Polen besetzt; im Landkreis sollen sie die polnische Republik ausgerufen haben. Die Dörfer am Pleß wurden von den Polen in Brand gesteckt und ausgeraubt. Eine Kompanie der Sicherheitswehr wurde entwohnet und

in ein Gefangenentlager in Polen abgeführt. Oberschlesische Polen holen sich in Massen Waffen über die polnische Grenze; sie werden von Offizieren der polnischen Legion des Generals Haller geführt, auch viele reguläre Truppen sind unter den Händen, die das Land durchstreifen. Die deutsche Sicherheitspolizei ist viel zu schwach, um ihnen entgegenzutreten. Die französische Besatzung hält in Kattowitz strenge Ordnung, aber nur gegen die Deutschen; die Polen werden nicht belästigt. Die Polen sammeln sich in dem schlesischen Grenzort Szopieniz (bei Wroslaw), wo sie die Sicherheitswehr entwohneten.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 22. Aug. Unfähig die Saarbeamtenstreiks waren auch die deutschen Bergbeamten der französischen Saargrubenverwaltung in einen 48stündigen Streik getreten. Die französische Bergverwaltung hat darauf 60 Streikende sofort ihrer Stellung entbunden. Die Familien der Eisenbahnbeamten, die zum Eisenbahndirektionsbezirk Saarbrücken gehören, müssen auf Befehl der Saarregierung bis zum 1. September ihre Wohnungen im Saargebiet geräumt haben. Weiter wird berichtet, daß in der Nacht auf den 19. August der frühere Mitgeschäftler und jetzige Gerichtsbeamte Zeiler auf dem Heimweg von einer Verjüngung von zwei farbigen Soldaten angehalten und nach seinem Ausweis gefragt wurde. Zeiler wurde erschossen und beraubt. Der Ermordete hatte, als man ihn auffand, den Personalausweis noch in der Hand.

Köln, 22. Aug. Nach hier eingegangenen Meldungen passieren seit dem frühen Morgen des Samstag große französische Truppentransporte die Rheinbrücken bei Bonn und Neuwied. Ihre Bestimmung ist unbekannt.

Krieg im Osten.

Königsberg, 22. Aug. Der Rückzug des russischen Nordflügels dauert an. Nach den heftigen Nachgefechten bei Gostardshausen und Straßburg wurde auch Mawa aufgegeben. Der Rückzug wurde nötig, da die russischen Vorpostentruppen im Korridor fast nur aus Resten bestehen, die den polnischen Gegenstoß nicht aufhalten konnten. Nördlich von Soldau wird eine Aushemstellung geschaffen, doch ist mit dem Uebertritt russischer Truppen auf ostpreussisches Gebiet außerhalb des Korridors zu rechnen.

Die Russen leisten nördlich von Ciechanow noch starken Widerstand, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten. Weiter östlich dringen die Polen bei Pulstsch und Serod über den Narew-Fluß vor, bei Wjischlow, Selow, Biata und Drzhinn haben sie den Bug überschritten.

Paris, 22. Aug. Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung aus Warschau, am Freitag Abend sei das polnische Heer in Brest-Litowsk eingedrungen 6 bolschewistische Divisionen seien zwischen Siedlec und Brest-Litowsk eingeschlossen. Man hoffe, bei dieser Gelegenheit 30 000—40 000 Gefangene zu machen.

London, 22. Aug. (Havas.) Die Blätter melden, Teile des bolschewistischen Heeres befinden sich in Auflösung, in den Wäldern seien die Geschütze von den Kanonieren im Stich gelassen worden. Der „Times“ zufolge sollen in Brest-Litowsk 10 000 Russen gefangen genommen worden sein. Trotzki sei in Breslau (Westpreußen) angekommen, um mit deutschen Offizieren politische und militärische Fragen zu besprechen. (So faust die brachte gerade nicht gelogen zu werden. D. Schr.)

Paris, 22. Aug. Havas meldet: Die Bolschewisten machten bei Cherson einen Vorstoß gegen General Wrangel über den Dnjepr. In einem Gegenangriff warf Wrangel die Roten über den Fluß zurück und brachte die Stadt Meshko wieder in seinen Besitz.

Paris, 22. Aug. Nach einem Funkpruch aus Moskau erhob die russische Friedensabordnung in Rinsk Widerspruch gegen die Haltung der polnischen Regierung, die die Verhandlungen zu verwickeln suchte. (Bisher waren die Bolschewisten die Verschlewendern.) Nach dem „Temps“ wollten die Bolschewisten die Verbindung der polnischen Unterhändler mit ihrer Regierung unmöglich machen, damit sie von dem Umschwung der militärischen Lage nicht unterrichtet werden können.

London, 22. Aug. Die „Times“ melden, nordpreussische Truppen haben die Roten südlich Reichs geschlagen. Havas meldet aus Beirut, die Araber haben im Euphrat mehrere Bahnlinien zerstört, auch die Verbindung nach Persien sei unterbrochen. Die Lage in Mesopotamien habe sich verwickelt.



Der Widerstand der Arbeiter.

London, 21. Aug. In Groß-London ist der „Aktionsrat“ der Arbeiter zur Überwachung der Regierungsnahmen gegen Russland und Irland gebildet worden. Es sollen große Kundgebungen stattfinden.

Die Hafenarbeiter in Antwerpen (Belgien) weigern sich, Kriegsmaterial aus Amerika, das für Polen bestimmt ist, weiter zu befördern.

Der Arbeiterrat in Sidney (Australien) hat beschlossen, sich jedem Vorgehen gegen Russland zu widersetzen.

Der Kampf in Irland.

London, 19. Aug. In Irland sind wieder drei Postzüge beraubt worden. Der ganze amtliche Schriftwechsel ist abhanden gekommen. Ferner wurden mehrere Eisenbahnwagen mit Vorratungsmitteln für die englischen Truppen vernichtet. In Dublin verhaftet fand man Stachelbräute und Dynamit.

Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß das Konfitorium in Rom den irischen Bischof Mannix in strengen Worten ermahnt habe, in politischen Fragen größte Mäßigkeit zu bewahren.

Berlin, 22. Aug. Die Reichsregierung wird in einer Note an den Verband die Behauptung zurückweisen, daß die Regierung hinter den Vorgängen in Oberschlesien stehe. Sie wird verlangen, daß die Verbandskommission in Oberschlesien ihre Aufgabe unparteiisch wahrnehme.

Laut „Voss. Ztg.“ wird eine Kommission, bestehend aus Vertretern der deutschen Kohlenverteilungsbehörde und des Verbands unterzucht, inwiefern die Störung der ober-schlesischen Kohlenförderung die vertragsmäßige Kohlenablieferung an den Verband beeinträchtigt und ob dies durch spätere erhöhte Förderung ausgeglichen werden kann.

Düsseldorf, 22. Aug. Selbst ist gestern durch Sicherheitspolizei aus Essen genommen worden. 25 kommunistische Anführer sind verhaftet worden. Der verfassungsmäßige Zustand ist wiederhergestellt.

Magdeburg, 22. Aug. Am Freitag nahmen die Kommunisten unter Führung Fremder in Köthen (Anhalt) das Rathaus in Besitz, nahmen den Bürgermeister und die Führer der Mehrheitssozialisten gefangen und riefen die Räterepublik aus. Bahnhof und Post wurden besetzt und jeder Zugverkehr eingestellt. Am Samstag morgen wurden die Arbeiter gezwungen, die Betriebe zu verlassen.

Dehan, 22. Aug. Der Staatsrat für Anhalt hat den Belagerungszustand über Stadt und Kreis Köthen verhängt. Als die Kommunisten erfuhren, daß ihre Annahme, die Rätebürger sei auch in Halle, Leinwig und Magdeburg ausgerufen, falsch sei, erklärte ihr Führer, Oberlehrer Berg, den „Vollzugsrat“ für aufgelöst. Die Räteherrschaft in Köthen ist damit zu Ende.

Der Fall Daimler.

Die Daimler-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim wurde im Frühjahr 1918 beschuldigt, durch falsche Inflationsunterlagen übermäßige Preise von der preussischen Deeresverwaltung herauszuschlagen zu haben. Die vom preussischen Kriegsministerium eingesetzte Prüfkommmission hat nunmehr ihren Bericht erlassen, aus dem die Zeitschrift „Der Freie Angestellte“ berichtet: Der Staatsanwalt, der gegen den Generaldirektor Kommerzienrat Berge eine Untersuchung einleitete, sei von der Gesellschaft nicht nur mit Lügenharn, sondern auch mit irreführendem Material versehen worden. So seien

3. B. ungeheure Vermögensbestände der Gesellschaft als verausgabte Unkosten angegeben worden. Der Aufsichtsrat habe am 28. Juni 1918 nach Einleitung der Untersuchung beschlossen, den kurz vorher mit der militärischen Aufsicht beauftragten Hauptmann als stellvertretendes Vorstandsmitglied für die Betriebsführung in Aussicht zu nehmen. Eine Jobstbuchhaltung fehle überhaupt. Dadurch wurden die Nachprüfungen der Kommission in vielen Punkten unmöglich gemacht. In der kaufmännischen Buchführung habe die Gesellschaft Gewinne in den Büchern verschwinden lassen, um als angeblich notleidender Betrieb von der Deeresverwaltung immer höhere Preise zu erhalten. Für 1914-17 habe die Gesellschaft Reingewinne von 25,24 Millionen Mark ausgewiesen. Die Kommission habe festgestellt, daß darüber hinaus mit Sicherheit Reingewinne von 81,68 Millionen Mark erzielt wurden, wozu noch infolge eventuell freier werdender Reserven weitere Gewinne von 14,4 Millionen Mark treten. In Wirklichkeit sei auch diese Summe noch zu gering, aber es sei infolge mangelnder verwaltungstechnischer Einrichtungen nicht möglich gewesen, noch tiefer in das Material einzudringen. In diesen Reingewinnen finde jene Wirtschaftspolitik ihren Ausdruck, die im Zusammenhang mit den organischen Fehlern der auftragerteilenden Stellen wesentlich dazu beitrug, die Deuerung auf allen Gebieten heranzuschwären, unter der das deutsche Volk seit Jahren leide. Darin bilde die Daimler-Gesellschaft aber nicht eine einzelne Erscheinung, sondern nur ein typisches Beispiel der für Rüstungszwecke herangezogenen Unternehmen, und es wäre nach Ansicht der Prüfkommmission ein Unrecht, wenn diese eine Gesellschaft anders behandelt und beurteilt würde, als jene große Zahl der im Krieg besonders begünstigten Geschäftskreise und Einzelpersonen.

Aus Stadt und Land.

Altstadt, 22. August 1920

Das 25-jährige Stiftungsfest des Radfahrer-Vereins Altstadt, das gestern unter günstiger Witterung stattfand, nahm einen schönen Verlauf. Am Sonntag Abend war Empfangsabend im Lokal des Vereins (Stern), wobei die hiesige Stadtpolizei konzertierte. Es waren schon zahlreiche auswärtige Radfahrer anwesend, insbesondere solche, welche sich am Rennen beteiligten. Um die fremden Gäste unterzubringen, mußten zahlreiche Bürgerquartiere in Anspruch genommen werden. Am Sonntag vormittag fand das überaus interessante Rennen auf der unteren Talstraße zwischen dem Anker und der Cementbrücke statt, wobei hervorragende Leistungen zu sehen waren. Zum Glück lief das Rennen ohne jeglichen Unfall ab. Im Laufe des Vormittags und bis zur festgesetzten Zeit des Festzugs trafen zahlreiche Vereine von auswärts ein, aber auch viele sonstigen Besucher, so daß schließlich die Wirtschaften in der unteren Stadt dicht besetzt und die Straßen von einer großen Menschenmenge umlagert und durchzogen wurden. Der Festzug, der sich mit einiger Verspätung durch die Straßen der unteren Stadt unter Vorantritt der hiesigen Stadtpolizei in Bewegung setzte, bot ein recht buntes Bild. Zahlreiche, zum Teil hübsch geschmückte Festwagen mit den Festdamen und Ehrengästen etc. folgten der Stadtpolizei und dann ein kaum erdennbarer Zug von Radfahrern mit bunten geschmückten Rädern, zahlreichen Sonnern, hübschen Gruppen, wobei besonders auch die Schwarzwaldbühne des hiesigen Radfahrer-Vereins allgemeinen Beifall fand. Es waren im Festzug etwa 30 Vereine mit rund 500 Radfahrern beteiligt. Der Festzug unter den Eichen kostete zu-

nächst die Menge kaum, die sich hier zusammengefunden hatte. Der Vorstand des hiesigen Radfahrer-Vereins, Bauunternehmer Joel Walz, hielt die Begrüßungsansprache und gedachte des 25-jährigen Stiftungsfestes des Vereins. Es folgte das Kunst- und Reigenfahren, ein Reigen der Festdamen und Radballspiele, die manches Schöne und Interessante boten. Daneben konzertierte die Stadtpolizei, Karussell und Schiffschaukel waren ununterbrochen in Bewegung u. da für Speise und Trank auf dem Festplatz wohl gesorgt war, verfloßen die Stunden für den Festteilnehmer schnell. Gegen 7 Uhr, als das Programm, abgesehen vom Langsamfahren, auf das verzichtet werden mußte, das aber die Radler schon beim Festzug reichlich üben und zeigen konnten, so ziemlich abgewickelt war, stellte sich ein Gewitter ein, so daß man manche Vereine in Eiletempo vom Festplatz verschwinden und der Heimat zufliehen sah. Der allgemeine Rückmarsch löste sich beim Stern auf. Ein Festball im Saal des Grünen Baum bildete den Schluß des wohl gelungenen Festes, auf das der hiesige Radfahrer-Verein mit Benützung zurückblicken kann.

Resultate:

Reigenfahren: 1. Preis Radfahrer-Verein „Pfeil“ Tübingen mit 12,40 P., 2. Radfahrer-Verein Böhlingen mit 11,80 P., 3. Radf.-Verein „Wanderer“ Stuttgart mit 11,25 P. Radball: 1. Preis „Wanderer“, Stuttgart, 2. Radf.-Verein Böhlingen, 3. Radfahrklub Böhlingen. Rennen (Hauptfahren): 1. Preis Blocher Stuttgart, 2. Breunhaupt, Tennenbronn, 3. Kohler, Pfenningen, 4. Dittus, Freibach, 5. Langenbacher, Dunningen. Erstfahren: 1. Preis Balbach, Böhlingen, 2. Eug. Geiger, Feuerbach, 3. Rud. Krauß, Dunningen, 4. Peter, Pfenningen, 5. A. Viehl, Pfenningen. Reulingsfahren: 1. Preis Staiger, Andreas, Tennenbronn, 2. Müller, Andreas, Locherhof, 3. Wiedmann, Gärtingen, 4. Wden, Gärtingen, 5. Stöckinger, Oberjettingen, 6. Lindhofer, Böhlingen. Fliegerrennen: 1. Preis G. Eipper, Böhlingen, 2. Kold, Stuttgart, 3. Breunhaupt Tennenbronn, 4. Kohler, Pfenningen, 5. Balbach, Böhlingen. Vereinstrappen: 1. Preis Rühle mit 10 Proz. Altersvorgabe, 2. Pfeife, R., 3. Luz, Fr., 4. Brenner, August, 5. Lehmann, sämtliche von Altst. Flieg. Trostpreisfahren: Lindhofer, Böhlingen.

Gesamt wurde der Obersekretär Knobel von Schornberg zum Festpräsidenten von Rogold.

Einsegnung. Dem gestrigen Vormittagsgottesdienst fand in der hiesigen Stadtkirche die Einsegnung des Pfarramtswahlers Theodor Lang, ältester Sohn des Stadtpfarrers Lang statt.

Obstand und Besicherung. Für abgebrannte Gebäude, die nach dem 1. Juli 1920 wiederhergestellt worden sind und bis zu einem gewissen Prozentsatz bis zu 300 Proz. der nach dem Friedenswert berechneten Gebäudeschadenssumme gewährt. Außerdem schließt die Gebäudeversicherungsanstalt zur Zeit Kriegswertversicherung bis zu 800 Proz. des Friedenswertes über die Versicherung von 300 Proz. haben, empfiehlt es sich deshalb, diese sofort auf den ersten des kommenden Monats zu kündigen bzw. entsprechend zu erhöhen. Bedauerlicherweise wird von der Verwaltung der Kriegswertversicherungen seitens der Gebäudebesitzer, besonders solcher, welche Fabrikgebäude mit wertvollen Maschinen, oder feuergefährlichen Betrieb haben, viel zu wenig Gebrauch gemacht, obgleich der Grund der Bedauernswürdigkeit eine ernste Mahnung war und obgleich in den Zeitungen gegenwärtig beinahe täglich von größeren Bränden zu lesen ist.

Die Eisenbahnkrankheit. Im Monat Juni sind die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen wieder um 11 Millionen Mark gegen den Voranschlag zurückgeblieben, die der Post um fast 2 Millionen.

Esefrucht.

Stunden der Not vergiß,
Doch was sie dich lehrten, vergiß nie. Geheuer.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dreffel.

(48. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nun, das mußte Bollrad bereits. Der Chef war schon einige Tage nicht ins Kontor gekommen. Die Frühlingzeit sei immer ungünstig für ihn, meinte Herr Schwarz. Der plötzliche raube Wetterumschlag nahm ihn jetzt besonders mit, er werde früher als sonst nach Karlsbad müssen.

Daraus wurde aber noch nichts. Der Chef erschien wieder, sah freilich auffällig leidend, ja förmlich zusammengefallen aus, war aber sonst der alte an Betriebsenergie und gegen Bollrad von gleicher Weisensmilde, so daß dieser, der schon ernstlich seinen Abschied erlangen hatte, einstweilen hieron abhand, zumal ihn der Kommerzienrat immer häufiger in seinem Privatkontor beschäftigte und ihm so auch vor den anderen eine besondere Vertrauensstellung einräumte. Bollrad sah, daß er ihm etwas galt, ihn ernstlich nütze; es wäre erbärmlich gewesen, den krankelnden gütigen Mann gerade jetzt zu verlassen.

Das Wetter ließ sich noch immer trüb und regnerisch an. Das Reiten verbot sich von selbst. Es war Bollrad nur recht. So brauchte er nicht mit doppelzünftigen Anreden den Kommerzienrat flugs zu machen, und er war sicher, daß auch Frau Jella den gefälligen Regen pries, wenn sie verständlich nachdachte.

Der April hatte ein ruhmsloses Ende. Dafür entschädigte der Mai, der ernstlich seinen anrühlich gewordenen Ruf in diesem Jahr rehabilitierte. Ein wanniges Blühen im Wechsel von ruhiger Wärme und treibenden Regengüssen, die meist des Nachts niedergingen, während tagsüber das helle Licht dominierte.

An solch einem wannigen Maitage sah Bollrad Annelie wieder. Seit Wochen war sie nun zurück, und nicht

einmal hatte er auch nur den Versuch zu einer Begegnung gemacht. Auch jetzt führte sie lediglich der Zufall herbei.

In den alten, vor dem früheren Königstor befindlichen Stadtpark war's, da er sie auf seinem Wandergang unter blühendem Flieder sehen sah, ein Buch in der Hand. Sie bemerkte ihn nicht, aber Susse, die mit Harald, unweit davon, an einer Sandburg baute, gewährte ihn sofort und begrüßte ihn mit Jubelruf. So durfte er nicht achtlos vorübergehen und hand alsbald vor der Lebenden mit gezogenem Hut und unwillkürlich vorgestreckter Hand. Wie ihm doch ihr Anblick bewegte.

Das feine Oval des sanft gerundeten Gesichts, das schwere dunkelblonde Haar, die süßen haselbraunen Augen, es war alles daselbe, wie es ihn an einem nebelunklen Herbsttag entzückte und nun unter Blüten und Sonnengold nur noch bestiger hinriß. Mit einem Schlage war alles vergessen, was ihn während dieser bitteren Wochen von ihr ferngehalten, und seine selbige Hoffnung, die er während des langen Winters still im Herzen getragen, jenes böse Frühlingsgewitter hatte sie doch nicht erlöset, denn nun in dieser warmen Wiedersehensfreude schloß sie zaubermächtig empor wie die Wunderblume des Jattes, und es blühte in seiner verdorrten Seele, wie nur im Mai — im Mai.

Es tat gar nichts, daß die braunen Augen ihn zunächst ein wenig scheu und zurückhaltend grüßten, denn die leise Kränkung im Bild, sprach sie nicht eher für, als gegen ihn? Sagte sie nicht: „Warum sehe ich dich erst jetzt? Sag dir wirklich nichts an meiner Wiedertehr?“

Zum mindesten legte er sich's so aus und drückte dem Mädchen so herzlich die Hand in seiner ausquellenden Seligkeit, daß es sie fast schmerzte und sie die Hand zurückzog, die er gar nicht lassen wollte.

„Herr Kläven, so gut kennen Sie Annelie?“ raunte Susse.

„Sie sind doch nie mehr bei uns gewesen.“

„Längst längst“, lachte er. Und es war kein herkömmliches Alltagslachen, ein hoher festlicher Jubelklang darin.

Susse beruhigte sich damit und wandte sich schnell wieder ihrem neuen Freunde zu. Der alte hatte es schließlich nicht anders verdient. Nachte sich auch nichts weiter daraus, denn er sah nun neben ihrer großen Schwester auf der Niederungskariolen Bank und sah mit frohen Augen in ihr süßes Gesicht. Die bannigen Blütentrauben über ihren hauchten ihre darauffindenden Düste aus über die jungen

wennchen, die nun in ein lebhaftes Plaudern kamen, harmlose Erinnerungen tauschten und dazwischen lachten, wie man nur lacht in des Lebens Mal. Auch wenn man gar keinen sonderlichen Anlaß dazu hat und sich nur freut, daß man jung ist, so göttlich jung, und unter seiner Jugend die Ewigkeit versteht.

Nun sagte Annelie: „Ich habe Ihnen noch für die wunderschönen Rosen zu danken, Herr Kläven, sie waren doch von Ihnen?“

Da glitt eine Wolke über seine junge Seligkeit. Daran hätte sie nicht rühren sollen. Nun mußte er der anderen Rose gedenken, der von ihr gemalten, die seit jenem Frühlingsgewitter nicht mehr an seinem Herzen lag, sondern in einem Schreibschisch. Nicht vergessen, aber tief vergraben unter einem Wust von Papieren, damit sie ihm nur ja nicht unversehens in die Hände gerate. Jetzt hatte Annelie selber sie ans Licht gebracht und alles war wieder da, der Groll, die Eifersucht, aber die strahlende Freude fehlte, denn an ihre Stelle mußte nun der blaße Verzicht treten.

Seine Züge wurden hart, als er fast schroff entgegnete: „Keine Ursache, sie werden nur zu schnell gewischt sein. In Berlin gab's dann sicher erlebtere. Darin ist die Reichsstadt ein wahres Nizza. Sie haben gewiß schöne Zeiten in Berlin verbracht, Fräulein Overlach.“

„Traurige noch mehr. Die reichen Leute leiden unter des Lebens Bitternissen wie wir Armen, Herr Kläven. Ich mußte verzweifeltsten Jammer sehen.“

„Sie meinen den Tod Ihrer Schillerin. Ein harter Schlag für die Eltern. Aber das war fremde Herzensnot, nicht eigentlich die Ihre.“

Sie sah beinahe entsetzt in sein kaltes Gesicht. Wie hatte sie ihn nur für einen warm- und feinfühligem Mann halten können.

„Ich sitz mit ihnen, denn auch ich habe ein Herz, und das junge Mädchen war mir lieb geworden.“ Sie sagte das mit scharfer Betonung, aber er zuckte die Schultern. „Immerhin konnte Ihre Trauer nicht Elternschmerz sein und dann — Sie hatten einen bereiten Tröster zur Seite.“

„Ich verstehe Sie nicht — — —“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Prüfungsordnung für „Neuphilologen“. In der neuen württ. Prüfungsordnung für Studierende der neuphilologischen Richtung des höheren Lehramts ist bestimmt, daß der Kandidat neben der Prüfung in Deutsch und Geschichte die Wahl hat, sich in Französisch oder Englisch prüfen zu lassen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß es für das Fortkommen des Kandidaten wohl nachteilig wirken könnte, wenn er nur in einer der beiden Fremdsprachen geprüft wäre.

Staatsoberbefehl für die feuchengeistigsten Landwirte. Durch die ungeheuren Verheerungen, die die Maul- und Klauenseuche in dem größten Teil Württembergs angerichtet hat, sind viele Landwirte in ihrer Existenz gefährdet. Bei den teuren Preisen, die für Milch- und Gespinnnt- und besonders auch für Pferde gefordert werden, ist es für viele Bauern unmöglich, die erforderlichen Mittel ohne Unterstützung aufzubringen. Mithin sind diese Familien in der Aufrechterhaltung ihrer Existenz bedroht, was wieder eine Gefahr für die Volksernährung bedeutet. Der Landwirtschaftliche Hauptverband hat daher an die Württ. Regierung die Bitte gestellt, ähnlich wie dies in Bayern geschehen ist, außerordentliche Staatsoberbefehle an bedürftige Landwirte zu gewähren und eventl. beim Landtag entsprechende Mittel anzufordern.

Die Erwerbstätigenfürsorge. Auf Anträge der freien Gewerkschaften, die Unterstützung der Erwerbstätigen zu erhöhen, hat das württ. Arbeitsministerium erwidert, daß die Erhöhung in dem gewünschten Umfang vom Reich aus finanziellen Gründen abgelehnt worden sei. Dagegen sei eine bestimmte Summe ausgeworfen worden zur besonderen Fürsorge für langfristige Erwerbslose. Auf Württemberg entfällt davon ein Betrag von rund 450 000 Mark.

Der Beginn des Schuljahrs ist in Württemberg einträglich auf den 1. Mai festgesetzt worden, doch kann je nach den Umständen später für die höheren Schulen ein anderer Tag des Frühjahrs in Frage kommen. Die Folge wird nun sein, daß das nächste Schuljahr für die höheren Schulen um volle drei Monate kürzer wird, wodurch der Andrang an den Hochschulen umso mehr vermehrt wird.

Kreuzbürg, 21. Aug. (Besitzwechsel.) Maxrerrichter Hajmann verkaufte sein Anwesen mit Hintergebäude an der Bahnhofsstraße an die Firma Seiger u. Brüder, Bargeschäft; weiter ging das Anwesen von Robert Süßreiter an Brauneweg durch Kauf in den Besitz von Chr. Schleich in Aegisch, O.A. Calw, über.

Obereiser, 22. Aug. (Widerstand und Bedrohung.) Ein hiesiger Bäckermeister hatte einen Sack Weizen gekauft. Als ein Baujäger nach der Herkunft fragte, sagte der Bäck. H. Schwarzwälder Botes, den Baujäger am Arm und scharf nach einer Waffe. Das Schöffengericht diktierte ihm wegen des gewalttätigen Weizens eine Geldstrafe von 100, wegen des Widerstands und der Bedrohung eine solche von 250 M. Der Mann wird sich künftig zu beherrschen wissen.

Stuttgart, 22. Aug. (Der Pfandnerwein.) Nach altem Brauch erhalten die Pfandner des Bürgerhospitals auf Grund einiger unbedeutenden Stiftungen jeden Sonntag einen halben Liter Wein, wozu jährlich 80 Hektoliter Wein nötig sind. Bei den heutigen Preisverhältnissen müssen von der Stadt 127 000 Mark für die Weinpende zugeschoffen werden. Die Krankenhauskommission des Gemeinderats stellte nun den Antrag, den Wein vom 1. Oktober an nur noch am Neujahrstisch, am Himmelfahrtstisch und am Weihnachtstisch abzugeben, wozu die Stiftungen immerhin noch nicht ganz ausreichen. Der Gemeinderat hat diesen Antrag mit 28 gegen 17 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 22. Aug. (Regimentszusammenkunft.) Das württ. Feld-Artillerie-Regt. 116 hält am Sonntag den 25. September in der Sälen der Brauerei Wulle eine Regimentszusammenkunft.

Stuttgart, 22. Aug. (112 000 M. Bargeld geklopht.) Am 17. Aug. wurde in der Wohnung des Karcissellbesizers Hans Seis, Neckarstr. 214, eingebrochen. Der Täter erbeutete den Erlös aus dem Verkauf eines Karussells in Höhe von 112 000 M. Bargeld. Zur Ermittlung des Täters und Wiederherbringung des gestohlenen Geldes hat der Geschädigte eine Belohnung bis zu 10 000 M. ausgesetzt.

Stuttgart, 21. Aug. (Kein Pferdemarkt.) Der am 20. und 21. September fällige Stuttgarter Pferdemarkt wird aus hygienischen Gründen nicht abgehalten.

Stuttgart, 22. Aug. (Die Krise.) Wie das „Neue Tagblatt“ hört, stehen auch bei Robert Bosch Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen bevor.

Untertürkheim, 22. Aug. (Zum Fall Rießer.) Infolge der Unterschlagung des Geschäftsführers Rießer ist es dem Lebensmittellager nicht möglich, die laufenden Rechnungen zu bezahlen. Die Gemeindepflege wurde ersucht, dem Lebensmittellager vorläufig 50 000 Mark zu überweisen.

Heilbronn, 22. Aug. (Einbruch.) Zwei Burden aus Frankfurt wurden abgefaßt als sie mit der Beute eines Einbruchs bei E. Schöle in der Sölmmerstraße im Wert von etwa 20 000 M. flüchten wollten. Eine 14-jährige Fabrikarbeiterin von hier und eine Volksschülerin aus Bödingen stahlen einer Frau die Geldbörse aus dem Markttor.

Crailsheim, 22. Aug. (Hohe Obstpreise.) Beim hiesigen Obstmarkt wurden für Äpfel, die im Vorjahr 100 M. kosteten, 600 und 700 M. erlöst. Überall will man nach Preisabbau; hier, wo es die Bevölkerung nicht in den Händen hätte, billiges Obst zu erhalten, wird merklich ankunft hinauszögert.

Schmerz- und Gebrauchsartikel. Die „Magasin“ berichtet, der ehemalige Kronprinz Georg von Sachsen habe sich mit einer Tochter des Bankiers Reimann in Breslau verlobt. Der Kronprinz ist im 27. Lebensjahr.

Wilson wiederhergestellt? Nach dem „New York Herald“ soll der Hausrat Wilsons diesen für vollkommen wiederhergestellt erklärt haben.

Die Leistung der deutschen Feldärzte in Italien. Eine humorisierende Würdigung der Großtaten der deutschen Ärzte im Weltkrieg stellt die kurze Einleitung dar, die der Chef des deutschen Militärarzneiwesens Otto von Sotterling zu dem großen auf neun Bände berechneten „Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkrieg“ geschrieben hat. Nach dem hier mitgeteilten amtlichen Angaben fanden 23 000 Ärzte im Dienst des Heeres, davon zwei Drittel im Feld, während ein Drittel in der Heimat tätig war. Gegen Ende des Feldzugs lag Tod und Krankheit unter den Ärzten so außerordentlich, daß nur noch 18 325 Ärzte zur Verfügung standen, von denen sich 11 385 im Felde, 6740 in der Heimat befanden. Es fielen 582 Ärzte, an Krankheit starben 763, 2194 wurden verwundet, 467 vermißt. Die Zahl der familiären behandelten deutschen Heeresangehörigen betrug 19 461 254. Von diesen wurden im ersten Kriegsjahr 88,7 Prozent wieder dienstfähig, im zweiten 91,3 Prozent, im dritten 91,8 Prozent und im letzten Kriegsjahr 92,8 Prozent. Durch die Tätigkeit der Ärzte wurde erreicht, daß sich die Zahl der Tuberkulösen im Heer dauernd verminderte. Die Zahl der Lungenkranken wurde von 7106 im ersten Kriegsjahr auf 6865 im zweiten, 5526 im dritten und 3029 im letzten Kriegsjahr herabgesetzt.

Die Brennholzfrage. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ in Essen, das Fachblatt der Grubeneigenen, vertritt die Ansicht, daß die Beschränkung der Brennholzfrage zur Befriedigung der gegenwärtigen Kohlennot, wozu Preise im Gesamtbetrag von 50 000 Mark ausgesetzt sind. Die Arbeiten müssen bis 15. November eingeleistet sein. Unter den Preisrichtern befinden sich Geheimrat Stinnes und andere hervorragende Fachleute.

Braunkohlen. Die Braunkohlengesellschaft „Freie“ hat in der Oberlausitz bei Rittien größere Flächen angekauft, um nach Braunkohlen zu schürfen. An der Bahnlinie Rittien-Adorf sollen mächtige Braunkohlenlager gefunden worden sein.

Die teuren Bananen. Wie der Deutsche Obstbauverein berichtet, sind in letzter Zeit wieder viel Bananen in Deutschland eingeführt worden. Ein Wagon mit 100 Zentnern kostet ungefähr 30 000 M. Wenn anstatt Bananen Butter, Fett und Öl eingeführt würden, so würden diese dem deutschen Volk dienlicher sein.

Ueber Schwammung. Die japanischen Inseln Kwassu und Sikkoku sind von Ueberchwammungen heimgesucht worden. Städte und Dörfer sind verwüstet. Viele Menschen kamen ums Leben.

Perfisches Frauenleben. Leben, Kleidung und Umgebung der Perferin sind sehr verschieden von denen der europäischen Frau, und die orientalischen Ueberlieferungen, die in der Türkei bereits stark durchgehört sind, werden hier gegen sich allmählich regende Emanzipationsbestrebungen noch streng aufrechterhalten. In dem Andarum, dem Frauenhemd, gibt es, wie im ganzen perfischen Haus, keine Möbel, und der Hauptmann dieses Orts, in dem die perfische Frau den größten Teil ihres Lebens verbringt und Fenster aus buntem Glas, Stühle gibt es bekanntlich im Orient auch nicht, weil man sich hier auf dem Boden niederlegt. Ueberall, wo sie erscheint, führt die Perferin eine mit Baumwolle gepolsterte Matratze mit sich, die ihr des Tags als Kissenlager und Abzuges dient. Des Nachts als Bett dient. Kissen und Kissen sind zwei Dinge, von denen die glückliche Hausfrau Perfens nichts weiß. Ihre mittellose Wohnung mit den weiß angeputzten Wänden ist stets im Stand, auch ohne daß sie sich viel darum kümmern. Mit der Wärme macht sie sich auch nicht viel zu schaffen, denn die Perferinnen tragen dieselbe Kleidung bei Tag und in der Nacht. Dieses Gewand, in dem sie wohnt und schläft, wird einmal monatlich gewechselt. Das geschieht an dem großen Tag, an dem die Hausfrau, von einer Magd begleitet, die das reine, neue Kleid in einem Kasten hinter ihr her trägt, zum öffentlichen Bad, dem Hammam, schreitet. Hier wird sie von der Wäsche bis zu Fuß mit Seife abgerieben, denn die Seife ist unbekannt; ihre Augen werden mit Zedern geschwärtzt, ebenso ihr Haar, die Handflächen und die Fußsohlen werden mit Henna rot gefärbt. So gewäubert und verziert, legt sie das neue Gewand an, in dem sie nun einen Monat hindurch wohnt. Den größten Wert legt die Perferin auf das Haar, das meist ihr höchster Schmuck ist. Von frühster Kindheit an wird es mit weichen Bänden glatt gedrückt, wodurch das Wachstum gefördert werden soll. Wichtig sind die Haare der Perferinnen häufig so lang, daß sie darauf sitzen können. Einfach, wie die ganze Haushaltung, ist auch die Küche. Die Kochvorrichtung besteht in einer Anzahl enger Löcher, die an einer Seite der Wand in der Erde gemacht sind. Der Kopf, der das Mittageessen enthält, wird in eins der Löcher zwischen zwei Feuer gesetzt, und hat man mehrere Gänge, so kommen die anderen Speisen in die anderen Löcher. Gest die Perferin aus, so trägt sie weiße Hölzer von leuchtender grasgrüner Farbe über ihrem Kopf sehr sauberen Hausgewand und ist nicht verschleiert.

Schwere Bedingungen. Dem französischen Touringklub ist eine schwere Aufgabe zugewiesen, die ihm durch die Teilnahmebestimmung eines seiner Mitglieder auferlegt wird. Dieser, ein M. Brunier, hat nämlich die Hälfte seines beträchtlichen Vermögens dem Klub hinterlassen, die andere Hälfte aber einer Frau, deren Auffindung die größte Mühe verursacht. Die glückliche Erbin muß nämlich die Frau eines französischen Bergführers sein; sie muß an einem Ort leben, der mindestens 3000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt; sie darf nicht weniger als sieben Kinder haben, und alle Kinder müssen in einer Höhe von mindestens 3000 Fuß geboren sein. Die bisherigen Nachforschungen, die eifrig fortgesetzt werden, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die drucklose Lederströmung. Die Lederfabrik Heilbronn teilt mit, daß das in Leipzig drucklose Leder von den betreffenden Personen an Gemeinden des oberdeutschen Abteilungsgebietes verteilt werde. Die Reichsdarlehensverwaltungsbehörde sei darüber in Kenntnis gesetzt.

Sinken. Auf der Fahrt vom Kiel nach Swinemünde stieg der 1000 Tonnen große deutsche Dampfer „Hammonia“ auf ein gesunkenes Schiff und ging sofort unter. Die Beladung konnte sich mit Mühe retten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Schwamm. Die rückläufige Bewegung der deutschen Valuta setzt sich langsam fort. In Zürich ist unsere Mark im Lauf dieser Woche von 13 auf 12 Rappen gesunken. Die Ursache ist in der Verschärfung der inneren Unruhen, besonders dem kommunikativen Postgeschäft, zu suchen. Auch die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage trägt dazu bei.

Fälle. Die Vorzüge in Oberschwaben, die vielen Steuerpächtergebühren, die Unruhen am Niederrhein und die immer noch gefährdende auswärtige Lage haben die Stimmung an den deutschen Börsenplätzen merklich beengt. Die meisten

Wapere sind im Lauf der Woche etwas gefallen. Untergewinn konnten sich besser behaupten: Reichsbahnemissionen 99,90, Kriegsanleihe 79,50, aber 4proz. Württembergische nur 87,25 gegen 88 vor 8 Tagen.

Produktmarkt. Das Geschäft in Hafer bleibt still. Berlin notierte am Freitag 130—131 Mk., was immerhin eine Besserung gegen die vorige Woche bedeutet. Mais wurde mit 148 gehandelt. Hier gilt bei uns 20—30 Mk., in Berlin 18 bis 25 Mk.; Kleien ist natürlich teurer. Stroh ist um 7 bis 10 Mk. zu haben. Hopfen hat wieder zugenommen; Letztjähriger Ware wurde in Nürnberg mit 2000 Mk. gehandelt.

Warenmarkt. Die Eisen- und Kohlenpreise haben sich in dieser Woche nicht geändert. Haut- und Felle ziehen langsam weiter an. Das Geschäft auf dem Leinwandmarkt belebt sich nur langsam. Im Schuhhandel wird eine Besserung verzeichnet, doch zunächst nicht steigenden Preisen. Die deutschen Emaillewerke sind bis zu 20 Proz. in den Preisen heruntergegangen. Papier bleibt unverändert teuer. Die Weinpreise fallen weiter.

Fischmarkt. Die Seuchennot ist noch nicht beendet. Ferkel kosten 250—350 Mk., Kühe 5000—10 000 Mk., Pferde 10 000—15 000 Mk. und darüber.

Holzmarkt. Eine kleine Belebung des Holzgeschäftes ist nicht zu verkennen. Stammholz gilt heute 500—700 Mk. an Station. Erden- und Papierholz bleibt stark gefragt. Das Rohholzgeschäft ist es an Abnehmern.

Legte Nachrichten.

W.B. Rößlerberg, 22. Aug. Das Bericht: Die Polen haben Mawa und die Gegend nördlich von Przyszka und Salska Ostroia erreicht. Im Grenzabschnitt Janow-Flawenberg fanden gehene und herte andaxend Grenzübertritte von Teilen der 4. bolschewistischen Armee statt. Bisher wurden über 1500 Mann entworfen. Das polnische Heer nähert sich der Eisenbahn Ostrolenka-Bialystok. Im Vorwärt auf Bialystok überschritten polnische Truppen den Nareg bei Bjarak und südöstlich Bialystok. Bolschewistische Partien auf West Bialowez und bei Gruchowo wurden abgewiesen. Gruchowo wurde genommen. Der bolschewistische Vorwärt auf Lemberg hat die Gegend östlich und südöstlich von Lemberg erreicht.

W.B. R. y. hagen, 22. Aug. Wie der Berlinker Abend aus Warschau telegraphiert wird, hat am Freitag der Reichsausschuss eine lange Sitzung abgehalten. Marshall W. Lubke wohnte der Sitzung bei, der man allgemein eine große Bedeutung beimisst. Von den Fronten wird gemeldet, daß die Artillerie und Automobiltabteilungen den Russen schwere Verluste beibracht haben. Die Artillerie folgt den polnischen Stoßtruppen auf den Fronten und überschüttete die stehenden Massen mit einem vernichtenden Schwallen. Die Berichte haben das Verhalten der franz. Offiziere hervor, die in den ersten Reihen kämpften und die Truppen durch ihr Beispiel anfeuern. Dieses Beispiel habe auf die polnischen Offiziere ansetzend gewirkt, was umso schwerer ins Gewicht falle, als die Polen nur über verhältnismäßig wenig Offiziere verfügten.

W.B. Moskau, 21. Aug. (Zuspruch.) Operationsbericht der russischen Sowjetrepublik vom 30. August: Im Abschnitt Bloski und Czuchanow dauern hartnäckige Kämpfe an. Im Abschnitt Warschau kämpfen unsere Truppen südwestlich der Linie Wpsew-Strasilawow. Im Abschnitt West Bialowez sind Kämpfe westlich des Flusses Nareg im Gange. Abschnitt Lemberg: Unsere Truppen entwickeln ihren Vorwärt und haben sich die Besetzung des Fiedens Czuchanow kämpfend die Linie der Ostschiffen östlich und südöstlich von Lemberg erreicht. Wir machten 300 Gefangene und erbeuteten 20 Geschütze. In dem Abschnitt Tarsopol an Bialystok haben unsere Truppen den Czuchanow überschritten und gehen langsam in westlicher Richtung vor. An der Front im Abschnitt Dreckow beizien unsere Truppen nach hartnäckigen Kämpfen die Station der Ostschiffen Bostijewka und erbeuteten einen Zug mit Besatzung n. In der Kaukasusfront, an der Rüste des asowschen Meeres, laubete feindliche Truppen bei der Belagerung Aktufaja. Unsere Truppen, die ihnen entgegen getarbt wurden, haben den Kauj aufgenommen.

W.B. Prag, 23. Aug. „Lithawa“ meldet aus Lugdar, die massenhaft über die Grenze flüchtende polnische Bevölkerung erzählt, daß die Sowjetarmee nur noch 40 Kilometer von der Grenze der Tschechoslowakei entfernt sei.

W.B. Brest, 22. Aug. Die Nacht vom 21. zum 22. ist, soweit sich nach den vorliegenden Nachrichten erkennen läßt, überall ruhig verlaufen. Die Ostschiffen rings um Brest sind fast ortsnahlos in den Händen der bewaffneten Polen. Stellenweise treten auch Reste in polnischen Uniformen auf. In Kattowitz ist alles ruhig. Der Belagerungsstand wird von den Franzosen streng durchgeführt. Die Melburg von einem polnischen Einbruch in die Stadt und über wilden Plünder der deutschen Einwohner einbeist jeder Begründung. Die Ostschiffen um Kattowitz sind nach wie vor in polnischen Händen. In Kyslewitz ist polnische Militär angekommen.

W.B. Kattowitz, 22. August. Wie die interalliierte Kommission amtlich mitteilt, hat sie am Freitag morgen, sobald sie von den Vorgänge in Danzabütte, Kattowitz und Myslowitz beschränkt war, den Belagerungsstand über den Landkreis Kattowitz verhängt und die Ostschiffen durch die interalliierten Truppen besetzen lassen. Die Entwaffnung wird durchgeführt.

W.B. Kattowitz, 22. August. Bei den Unruhen in Kattowitz hat die Sicherheitspolizei folgende Verluste erlitten: Tot: 1 Offizier, 3 Unterbeamte. Verwundet: 12 Beamte. Die Gefangenen sind inzwischen zurückgeführt.

W.B. Kattowitz, 22. Aug. Von einem gefangenen gewordenen Sicherheitsbeamten, der heute aus Myslowitz enttraf, erfahren wir, daß dort ein Befehl der Franzosen bekannt gemacht worden ist, wonach bis Montag früh sämtliche Waffen abzugeben sind. Danach wird eine Kommission, bestehend aus einem Franzosen, einem Italiener, einem Engländer, einem Deutschen und einem Polen, ausgesandt.



WZB. Breslau, 22. Aug. Aus Rotterdam wird berichtet: Nach Informationen von zutändiger Stelle können wir zur Sage folgendes mitteilen: Die französische Besatzungsbehörde zeigt seit gestern offensichtlich das Bestreben auf unblutige Weise die Ordnung wieder herzustellen und die Polen zur Abgabe der Waffen zu veranlassen. Seit dem Eintreffen des Oberleutnants Caput, des Chefs des Stabes des Generals Le Rond, ist ein offener Aufschwung in dem Verhalten der französischen Besatzungstruppen festzustellen. Die Truppen zeigen unermüdlich, daß ihnen alles daran liegt, der Sicherheitspolizei zu helfen und den Frieden in Ober-Schlesien wieder herzustellen. So haben sie verschiedentlich der Sicherheitspolizei die von den Polen abgenommenen Pferde, Waffen usw. wieder angestellt. Die Hundeschar in Spina, die von 1000 Polen belagert worden ist, ist auf Veranlassung des Kreis-Kontrolleurs in Adelsbühne befreit worden.

WZB. Tarnobrzeg, 23. Aug. Im Kreise Tarnobrzeg kommt es häufig zu schweren Ausschreitungen. Überfälle auf die Bewohner von Dörfern und auf Wirtschaftsinpektoren, Entwaffnung von Gendarmenposten und Missetatungen von Beamten sind häufig zu beobachten. Das Kasernhof in Karlsdorf wurde ausgeplündert und das Vieh gestohlen.

WZB. Weiz, 23. Aug. Zur Proklamierung der Unabhängigkeit Sibiriens, die heute stattfinden soll, werden große Feste vorbereitet. Die Bevölkerung ist in begeisterte Stimmung und strömt von den Bergen an die Küste und in die Ebene.

WZB. Gielg, 23. Aug. Aus dem von den Polen besetzten Gebiet der Kreise Ratibitz und Bantzen sind im Laufe des Sonntags 500 Flüchtlinge hier eingetroffen. 400 wurden nachmittags nach Ranzin weiterbefördert, wo der Verband heimattreuer Oberschlesier für Unterbringung und Verpflegung sorgt. Inzwischen traf eine Flüchtlingsaus dem Kreise Pleß ein, die in Gielg gesammelt und ebenfalls nach Ranzin befördert werden.

WZB. Bismarckhütte, 23. Aug. Eine meist aus jüngeren Leuten bestehende Bande überfiel gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr das Rathaus, das von der Polizei hartnäckig verteidigt wurde. Die Angreifer verloren 5 Tore und eine Verletzte. Als schließlich eine vorübergehende französische Patrouille eintraf, brach die Bande den Kampf ab und zog sich zurück. Gegen 6 Uhr abends war die Ruhe im großen und ganzen wieder hergestellt.

WZB. Ungarn, 23. Aug. Der Sonderberichterstatter der Schweiz Dep. Ag. erzählt, daß bei der gestrigen Besprechung zwischen Molitt und Lloyd George die wichtigste politische Frage, die Adriafrage und andere europäische Angelegenheiten in den Bereich der Erörterungen gezogen wurden. Es wurden keine bestimmten Beschlüsse gefasst, doch herrschte zwischen den beiden Staatsmännern volle Übereinstimmung. In italienischen Kreisen sagt man, daß die Fortsetzung dieser Besprechung die anfangs September in Rom stattfindende Zusammenkunft sein werde.

WZB. London, 21. Aug. Der Express meldet, man habe in Genf ein bolschewistisches Komplott gegen Lloyd George entdeckt.

WZB. Ungarn, 22. August. Zu der Meldung eines Teiles der ausländischen Presse über eine geplante Bewegung zwischen Molitt und dem deutschen Minister des Auswärtigen, Dr. S. Moser, erfährt man aus italienischen Kreisen, daß von dem Plac einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist.

Wahrscheinliches Wetter.

Stemlich wolkenmäßig kühl, vereinzelt aber wenig bedeutende Niederschläge.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kell, Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Favorit-Moden-Album

Herbst und Winter

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhandlung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betrifft Abgabe von Verbrauchszucker, Einmachzucker und Gewerbezucker.

Infolge der außerordentlichen Zuckerknappheit muß die Reichszuckerstelle in der Versorgungszeit vom 16. August bis 16. November d. J. eine Monatsration Zucker ausfallen lassen. Es stehen somit für diese Zeit nur 2 Monats-Rationen mit zusammen 1300 Gramm Verbrauchszucker auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung. Durch Einsparungen ist es der Landesversorgungsstelle möglich, auf den Kopf der Bevölkerung weitere 500 Gramm Inlandszucker zu Einmachzwecken auszugeben. Ferner hat die Reichszuckerstelle noch eine Sonderzuweisung von 250 Gramm Auslandszucker auf den Kopf der Bevölkerung zu Einmachzwecken zugeleitet, so daß also in der Zeit vom 16. August bis 15. November d. J. insgesamt 2050 Gramm Zucker auf den Kopf ausgeben werden können.

Es entfallen auf eine Zuckerkarte 1800 Gramm Inlandszucker zum Preise von M. 2.— pro Pfund, sowie 250 Gramm Auslandszucker zum Preise von M. 7.50 pro Pfd. Die Zuckerkarten können bis zum 15. September d. J. eingelöst werden. Die 250 Gramm Auslandszucker zu M. 7.50 p. Pfund, welche auf die Zuckerkarte entfallen, sollten möglichst mitgenommen werden.

Die Zuweisung von Gewerbezucker besteht diesmal nur in Auslandszucker und zwar zum Preise von M. 7.50 das Pfund.

Oberamt: Münz.

Die Mont- und Krausenstraße ist in Gündringen DK Nord ausgedreht.

Zus Beobachtungsgebiet fallen vom Bezirk Ragold die Gemeinden Hatterbach, Iselehausen und Schillingen.

Ragold, den 21. August 1920. Oberamt: Münz.

Die Gebäudebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebäudeversicherungsanstalt zur Zeit Kriegswertversicherungen bis zu 800 Proz. des Friedensversicherungsanschlages abschließt.

Ragold, den 21. August 1920. Oberamt: Münz.

Winterkurse an den staatlichen Bauhandwerkerschulen.

Die Wiederaufnahme des Unterrichts an den Schulen in Eberach, Hall und z. B. Reutlingen ist auf 8. November 1920 in Aussicht genommen. Anmeldungen bis spätestens 20. September 1920 bei dem betr. Schulvorstand. Näheres s. Gewerbeblatt Nr. 35 und 36.

Ragold, den 21. Aug. 1920. Oberamt: Münz.

Der Sachverständige für die Prüfung der Kraftfahrzeuge ist am Mittwoch d. 25. August d. J. vorm. 8 Uhr am Bahnhof in Hochdorf DK. Nord.

Interessenten werden hiermit hierauf aufmerksam gemacht. Ragold, den 21. August 1920. Oberamt: Münz.

Bekanntmachung des Landesfinanzamts Abteilung für direkte Steuern betreffend Steuerabzug vom Arbeitslohn.

1. Uebersteigt der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 Mark, nicht aber den Betrag von 30 000 Mk., so sind bis auf weiteres von dem Teil des Arbeitslohnes, der auf das Jahr umgerechnet den Betrag von 15 000 Mk. nicht übersteigt, 10 v. H. von dem übrigen Teil des Arbeitslohnes 15 v. H. einzubehalten.

2. Vom Abzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wurden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu 6 Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen.

Stuttgart, den 20. August 1920.

Landesfinanzamt:

Abteilung für direkte Steuern.

In Vertretung:

(gez.) Keller.

Bekanntmachung des Landesfinanzamts Abteilung für direkte Steuern betreffend den Steuerabzug vom Arbeitslohn bei Kurzarbeitern.

Bei Kurzarbeitern sind die vollen Beträge des § 45 a des Ergänzungsgesetzes vom 21. Juli 1920 (R.G.B. S. 1463) nach Maßgabe des jeweiligen Lohnzeitraums vom Abzug befreit, ohne Rücksicht auf die Zeitdauer der Arbeit innerhalb des Lohnzeitraums.

Stuttgart, den 19. August 1920.

Landesfinanzamt

Abteilung für direkte Steuern.

In Vertretung:

(gez.) Keller.

Altensteig-Stadt.

Versteigerung eines Wohnhauses.

In der Nachlasssache des Kameralamtsdieners Heinrich Meeh von hier und seiner Ehefrau Friederike geb. Jandt,

kommt am

Mittwoch, den 1. Septbr. d. J.

vorm. um 10 Uhr erstmalig u. nachm. 2 Uhr letztmalig,

auf dem hiesigen Rathaus zur Versteigerung:

Geb. No. 29, 1 a 57 qm Wohnhaus mit Hof in der oberen Stadt u.

Parz. No. 3, 1 „ 19 „ Gemüsegarten daselbst.

Bevollmächtigt: Notar Beck.

Verkaufe morgen Dienstag
schöne Milch- und Läufer-schweine



in der „Traube“ in Altensteig.

Wiedmann, Almandle.

Waldbestände

aller Art

kauft gegen Rassa

R. Genfinger

Holzhandlung

Fernruf 123.

Urach.

Altensteig.

Rein weißer

Tafelreis

ist wieder eingetroffen, das Pfund M. 5.50 bei

Lorenz Luz jr.

Geschäftshaus

oder Fabrikantwesen gleich weicher Art und Größe, auch wenn Umbau notwendig, sofort von schnellentschlossenem Käufer bei jeder verlangten Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter R. N. 1875 an Rudolf Woffe, Stuttgart erbeten.

Altensteig-Stadt.

Abgabe des
Monats- und Einmach-Zuckers

und zwar Monatszucker vom 16. August bis 15. Oktober 1920 1300 Gramm, Einmachzucker 750 Gramm, zusammen 2050 Gramm am Dienstag d. 24. d. M. bei Paul Rich. Bühler, Burgbad, Fächer, Flaig, Hensler, Lorenz Luz, Keller und Wurker. Die gesamte Zuckermenge wird auf die Zuckermarkte (16. August/15. September) auszugeben und ist pro Kopfmenge 10 M. 95 Pfg. zu entnehmen.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Berl Sago

Quorrs Hafermehl

Hohenloh.

Grünkernmehl

Hohenloh.

Grünkern

bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Haferfloeden und Hafermehl

in Paketen
feinstes Reismehl

offen gewogen

la Paniermehl

rölllich

Marmelade- und Honig-Pulver

billigste bei

E. W. Luz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Alle Artikel zur

Haut-, Mund-, Zahn-, Haar- und Körperpflege

empfehlen

Schwarzwald-Drogerie

Altensteig

Telefon 41

NISSIN

gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen.

Zu haben Apotheke

Geheime:

Höfen a. G.: Frz. Emma

Luftnauer.

Höfen a. G.: Carl Mettler.

Ortssteuerbeamter, 79 J.

Ragold.

Vieh-Verkauf.

Morgen Dienstag nachmittag mit dem 4 Uhr Zug trifft ein großer Transport



Milchkühe

Kälberkühe

und trächtige

Kalbinnen

bei uns ein, welche im Schwarzen Acker in Ragold zum Verkauf stehen, wozu Kaufslehhaber schon auf

Dienstag Abend und Mittwoch Vormittag

eingeladen werden.

Rahn & Lassar
aus Waiblingen.